

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915 Nr. 500

für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 208

Zweite Ausgabe

Sonntag, 24. Oktober 1915

Verlag: Dr. W. H. Müller, Halle a. S., Postfach 100
Druck: Dr. W. H. Müller, Halle a. S., Postfach 100

Druck: Dr. W. H. Müller, Halle a. S., Postfach 100
Druck: Dr. W. H. Müller, Halle a. S., Postfach 100

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Verleger: Straube Nr. 11/12
Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110
Schriftleitung: L. R. Dr. W. H. Müller, Halle (Saale)

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Fernruf Amt Surfürst Nr. 6290
Druck und Verlag von Otto Kistner, Halle (Saale)

Die Not des Bierverbandes

Die „internationale Patzche“

London, 23. Okt. Dr. Wilson telegraphiert dem „Daily Telegraph“ aus Rom, nichts würde den allierten Regierungen näher, sich aus der internationalen Patzche herauszugeben. Die britischen Minister hätten Recht, wenn sie die Lage als wirklich ernst bezeichnen. Die außerordentlichen Freundschaftsbeweise der Allierten gegen Griechenland hätten das nichtmilitärische Italien nachdrücklich. Das Publikum sei niedergeschlagen. Wilson sagte weiter, die italienische Kriegserklärung an Bulgarien sollte die Gimmlichkeit des Bierverbandes erweisen, aber sie könne die politische und militärische Balkanlage nicht unmittelbar beeinflussen, da sie ein rechtzeitiges Eingreifen zurreichender Streitkräfte auf dem Balkan nicht verhindern könne. Griechenland und Rumänien würden ihre Stellung nicht ändern, solange Anstrengungen im Arsenal der Entente-Diplomatie immer noch feilen.

Griechische Truppen hindern englische Truppen an der Landung

Nach einer Meldung des „Reith Rapier“ haben vorgestern sechs griechische Truppen mit der Waffe die Landungen von englischen Truppen an der Küste der Salomonen-Gebirge zu verhindern versucht. Der englische Kommandant behauptete, daß zwischen seinem Lande und Griechenland in dieser Hinsicht ein Abkommen bestehe, worauf der griechische Oberst erwiderte, er habe von einem solchen Abkommen keine Kenntnis erhalten und er bestehe auch darüber keine Annahme. Er wolle sich also der Landung widersetzen. Der griechische Oberst drückte, nur die englischen Truppen schießen zu lassen; die griechischen Soldaten werden daraufhin schußbereit. Der englische Kommandant sah sich deshalb veranlaßt, seine Truppen wieder an Bord gehen zu lassen und von der Landung abzusehen.

Großes Durcheinander auf der Rede von Saloniki

Budapest, 23. Oktober. Der Sonderberichterstatter des Pesther Klubs in Sofia erzählt von unerklärlicher Seite: In Saloniki wurden insgesamt 40 000 Engländer und Franzosen gelandet. Auf der Höhe von Saloniki herrscht großes Durcheinander. Die griechische Bevölkerung befindet gegen die Landungsstruppen offenen Haß. Die Engländer und Franzosen werden nicht begrüßt. Dem Oberkommandierenden der Entente-Truppen werden alle erdenklichen Spottrequisiten bereitet. Es wurde die Gewissheit zu einer Kapitulation für die dort errichteten Baracken verweigert.

Englische Kritik zur Balkanlage

160 000 Mann griechische Truppen bei Saloniki
London, 23. Okt. Zur Balkanlage schreibt die „Morning Post“: Die Dinge müssen sich ändern, wenn die britische Regierung einen Sieg bei Saloniki für die militärische Hilfe Griechenlands anbietet. Obgleich nicht anfangs, die Balkanfronten vom Krieg ferngehalten, verfolgt jetzt aber das entgegengesetzte Ziel. Wir können jetzt beinahe stolz auf unser Angebot bezüglich Zypern sein.

Athen, 23. Okt. Französische Truppen verlassen fortgesetzt Saloniki, um sich zur serbischen Front zu begeben.

Die Franzosen besetzten in Saloniki das Hafengebäude und hielten die französische Flagge. Sie übten auch Scharfschützen aus. Der Mithras der Griechen über die Annahmen der Franzosen und Engländer ist gestiegen. Die Truppenanzahlminderung der Griechen bei Saloniki wird auf 160 000 Mann geschätzt.

Ein Hilferuf des Königs von England

London, 23. Okt. In einer Botschaft an das Volk sagt König Georg: Trotz aller schon getragenen Opfer ist das Ende des Krieges noch nicht in Sicht. Es sind mehr Leute nötig, um die Truppen an der Front in voller Stärke zu erhalten. Ich erlaube euch, Männer aller Art, euch freiwillig zu stellen. Hierdurch helfe ich euren Brüdern, die bereits monatelang die alten Traditionen Großbritanniens und den Ruhm seiner Waffen aufrechtzuerhalten.

Nach Monastir wird geräumt

Aus Wien wird gemeldet: Monastir wird von den Serben geräumt. Der Kaiserliche Kommando der Bulgaren hat jetzt 20 Kilometer. Die Bulgaren legen jeden baronischen Widerstand der Serben hinweg.

Die bisherigen Verluste der Serben werden in den Walländer und Turiner Zeitungen als außerordentlich schwer bezeichnet. Ein fünfzigstel der serbischen Artillerie ist bereits auf einer Gefechtsfront. Die bairischen Blätter bekämpfen über Mailand, daß albanische Banden an mehreren Punkten die serbische Grenze überschritten haben und von serbischen Truppen geräumte Ortlichkeiten besetzen.

Ein griechischer Dampfer gestrandet

London, 23. Okt. „Lloyd's“ meldet: Der griechische Dampfer „Embrico“ ist auf der Fahrt von Buenos Aires nach Antwerpen bei Kap Frio gestrandet.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 23. Okt. Amlich wird verlautbart 23. Oktober 1915:

Italienischer Kriegsschauplatz

Mit Zuzugenanbruch des 22. Oktober letzten die Italiener nahezu an der ganzen italienischen Front neuerdings mit ihren außerordentlichen Angriffen an. Wie an den früheren Schladungen waren auch gestern alle italienischen Aufstellungen vergeblich. Gegen Mittag feindliche auf den Höhen des des Anarocci ein harter feindlicher Angriff, der an einigen Punkten bis an die eigenen Stellungen herangelangt war. Am An, am Anzi Vch und an den anderen Teilen des Dolmeiner Brückenhofes brachen zahlreiche neue Angriffe der Italiener blutig zusammen. Die feindliche Infanterie erlitt wieder schwere Verluste. Das Angriffsfeld der Alpini von Anarocci und jenes der Bergjäger bei Sano ist mit Leichen bedeckt. Unsere braven Truppen behielten alle Stellungen in ihrem Besitz.

In der Gegend von Plava drang italienische Infanterie beim dritten Anlauf in unsere Gräben bei Zagora ein, wurde jedoch ungenutzt wieder hinausgeworfen. Am Görzer Brückenkopf hielt das starke Geschützfeuer tagsüber an und feierte sich gegen unsere Schützengruben auf der Höhe Bogara zu großer Heftigkeit. Ein feindlicher Angriffsvorstoß gegen diese Höhe wurde durch das Feuer unserer Batterien vereitelt.

Auf der Hochfläche von Dobrovo führten feindliche Infanterie auch gestern wiederholt gegen den Monte San Michele. Drei Angriffe wurden blutig zurückgeschlagen. Nur einmal gelang es dem Gegner, vorübergehend in unsere Stellungen einzudringen. Ein schwerer Gegenangriff des Infanterie-Regiments Nr. 43 warf sie abermals zurück. Der Monte San Michele ist nach wie vor fest in unserer Hand. Auch sonst brachen alle gegen die Hochfläche von Dobrovo gerichteten Angriffe des Feindes vor der jähren Ausdauer des tapferen Verteidigers zusammen. Aufreichte, den ganzen Tag sich wiederholende Vorstöße italienischer Infanterie erlitten fast durchweg mit einer reaktionellen Flucht des Angreifers.

In Kärnten und Tirol hält das italienische Geschützfeuer an der ganzen Front an. Unter schweren Verlusten wurden drei Angriffe gegen den Col bei Lana, einer bei der Grenzbrücke südlich von Schludersberg abgewiesen. Südlich von Verabba führten Tiroler Jägerjäger eine feindliche Vorstellung. Auch die Verteidiger der Befestigungen von Wiesentzer schlugen alle Angriffe ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Die Armee des Generals v. Kovsch' brach gestern westlich der von Belgrad nach Krangjelowa führenden Straße in die feindungsartig ausgebauten Kosmajeburg ein. Die durch das Morantal vordringende deutsche Streitkräfte warfen den Gegner von den Höhen nördlich der unteren Jasenienka hinab. Bei Drjova hat eine, aus österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen zusammengesetzte Gruppe die Bergfestungen an Süduser der Donau und das Fort Elisabeth bei Zetia angenommen.

An vielen Punkten ihrer erdichteten Front aufgelöst und zertrümmert, weichen die Serben überall gegen Süden zurück. Die Verbündeten verließen. Bei Belgrad haben österreichisch-ungarische Truppen den Feind von den Höhen südlich der Drina vertrieben. Die Vorrückung der bulgarischen 1. Armee machte bei Negotin am mittleren Timof und südöstlich von Anjagwan weitere Fortschritte.

Russischer Kriegsschauplatz

Von einem verheerlichen Angriffsvorstoß des Feindes bei Komo-Meffintze abgesehen, kam es auch gestern an der Front südlich von Rostk zu keinerlei besonderen Ereignissen.

Am Etsch nehmen die Kämpfe einen günstigen Verlauf. Unsere Truppen erlitten das mit besonderer Heftigkeit verteidigte Dorf Aukli westlich von Gaxtonen. Inmitten österreichischer Landwehr und polnischer Legionäre angriffen, lenkte in diesen Gefechten unsere auf allen Schladungen bewährte 10. Kavallerie-Brigade inoffiziell neuerlich Proben ihrer Kampfbereitschaft ab. Die Rostk der von den Verbündeten eingebrachten Gefangenen erhöhte sich um einjane Hundert.

Bei der letzten mitgeteilten Abwehr russischer Angriffe an der oberen Szara wurden auf dem Gefechtsfeld einer durch deutsche Divisionen verstärkten österreichisch-ungarischen Division 10 russische Offiziere und 1600 Mann gefangen genommen.

Die überaus erbitterten Kämpfe in Serbien

Die Kämpfe in Serbien haben den Charakter des wildsten Volkskrieges angenommen, an dem sich auch Greise, Weiber und Kinder beteiligen. Der Vizepräsident der bulgarischen Sobranje, Dr. Womitschilow, der als Sanitätsinspektor im Felde weilte, ergab dem Korrespondenten des „Bla. Ged.“, daß die Kämpfe besonders auf der Front vor der Donau bei Pirots überaus erbittert seien. In den serbischen Schützengräben kämpfen beim Frauen, Kinder und Greise, die besonders häufig Handgranaten werfen. Überall schwebte die serbische Bevölkerung weiße Fahnen und Lächer, bewarfe jedoch die einziehenden Truppen mit Bomben. Die Bulgaren waren gezwungen, ein serbisches Bataillon zu vernichten, weil die Mannschaft die Gewehre niederkwarf und sich kleinbar ergab, beim Herannahen der bulgarischen Soldaten blieb jedoch mit Handgranaten bewarft. In Magdonien seien die Kämpfe weniger erbittert, weil die Bevölkerung, wo es nur möglich sei, sich den Bulgaren ergebe; überhaupt dürften in Magdonien die Kämpfe bald beendet sein. — Der gleichen Ansicht scheint auch Kadoslanow zu sein, der zu mehreren Abgeordneten gefahrt haben soll.

„Wenn das Kabinett vor der Kammer erscheinen wird, wird wahrscheinlich der größte Teil der Aufgaben der bulgarischen Armee erledigt sein.“

Das Ziel der Rumänen

Budapest, 23. Okt. Das in Kronstadt erscheinende rumänische Blatt „Telegraph“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit einer Unterredung, die der rumänische Politiker Filipescu mit einem Mitarbeiter eines ungarischen Blattes hatte. Er besprach dort die Eroberung Siebenbürgens als das Ziel der Rumänen und erging sich in geistlichen Ausfällen gegen Ungarn. Das genannte Blatt schreibt u. a., daß die durch unerklärlichen Hoffenshaft eingegebene Politik Filipescus jeden Vernunftstand ausschließt, und fährt dann fort:

Dieser Politik gegenüber, die die Autokratie Russenfreunde begünstigt, stellen wir folgendes Ziel: Wenn wir, die wir seit tauend Jahren mit den Rumänen zusammenleben, keinen Grund haben und hatten, das ungarische Volk zu hassen, so begreifen wir nicht, wie das ungarische Volk die Ungnade der Herren Filipescu und Genossen zugehen konnte. Filipescu ist sich jedoch, wenn er glaubt, daß er der Fürsprecher und der Wiederholer von Empfindungen ist, die wir ungarische Rumänen gegen die Rumänen geäußert hatten und äußern. In, wir ungarische Rumänen haben und hatten unsere Beschwerden, diese beziehen sich aber nicht auf das ungarische Volk, sondern auf jene Staatsmänner, die den Rumänen gegenüber eine irrtümliche und unangehörige Politik verfolgten. Diese mit den Waffen des ungarischen Volkes gleichgestellten, wäre ein ebensolcher Fehler, wie die Waffen der rumänischen Völker mit Filipescu zu vergleichen. Was nun die Bestimmung Siebenbürgens betrifft, so kann dies nur ein Gedanke von Träumen sein, nicht aber Wirklichkeit, deshalb ist nicht die Bestimmung von Siebenbürgen, sondern die von Westarabien der Wahnwitz der Rumänen sein.

Zant im Bierverbandslager

Die Bolemit unter den Verbündeten dauert fort. Die Petersburger „Kosmoje Brestka“ sagt, von allen Entente-Mächten sei, abgesehen von dem für die unterdrückten Völker eintretenden England, Italien die einzige Macht, die einen Offensivkrieg führe. Das Blatt wirft indessen Italien lässige Kriegsführung vor, denn es habe nur einen kleinen Bruchteil seines Seeres im Felde stehen, und außerdem habe es noch immer nicht an Deutschland den Krieg erklärt, während doch eben Deutschland durch den Marich nach Konstantinopel den Krieg in die Länge zu ziehen (?) drohe. Der „Corriere della Sera“ erwidert darauf sehr ägerlich; er verbitet sich derartige beleidigende Anwürfe der Verbündeten. Die Frage der Kriegserklärung an Deutschland sei zu delikt, um öffentlich erörtert zu werden. Was die österreichische Front betreffe, so sei Italien dort mit allen verfügbaren Kräften beschäftigt und halte eine große Armee des Feindes fest. Die verbündete Presse habe kein Recht, sich über Italien zu beschweren. Dieses nähme nur Rücksicht von der Regierung und vom Generalstab entgegen. Dem „Avanti“ ist selbstmüde zu schreiben gestattet Italien empfangen von den Verbündeten gar nichts. England habe durch keinen hohenmüde schon wieder herausgelassen, was es Italien gelien habe. Das werde ja einmal eine nette Schlussrechnung geben.

Die Meldung der italienischen Presse zu krassem Bolemiten ist so gestiegen, daß dem „Popolo d'Italia“ am Donnerstag sämtliche politische Artikel von der Zensur getrieben wurden.

Die 64. Mobilmachungswoche

Am letzten Einberufen der Verbündeten untereinander und nach einem klugen erogenen Plane nahm die große Offensive auf dem Balkan-Friegsschauplatz ihren Fortgang. Wo der Feind — im Stich gelassen von seinen Freunden — zur hartnäckigen Gegenwehr sich stellte, wurde er gemornt. Anknüpfend ist auch die Vorbildung des völlig unzulänglichen englisch-französischen Hilfskorps in die Kämpfe verwickelt worden. Auch sie ist in den Kämpfen, die unweit der griechischen Grenze südlich von Strumica bei Saloniki tobten, mitgefallen und mit über den Balkan gemornt worden. Im östlichen Balcans haben die Truppen Deutschlands, Österreich-Ungarns und Bulgariens im schwierigen gebirgigen Gelände ganz Hervorragendes geleistet. Schon der Anfang war schwer. Kalt es doch, angediebt des Feindes die breiten, tiefen und schnellen Ströme der Donau und Save auf Pontonflößen zu überschreiten, galt es doch, die Festungen oder festungsartig ausgebauten Städte der ersten Linie Velgrads und Semendria, Poffarowitz, Obrenovac und Sabac zu stürmen, und damit eine feste starke Grundlage zu schaffen für die künftigen großartigen Unternehmungen. Nacheinander sind nun auch die dahinterliegenden von West nach Ost sich ziehenden Verteidigungslinien, die der Feind seit Monaten sorgsam auf geeigneten Höhen vorbereitet hatte, eine nach der anderen in verhältnismäßig kurzer Frist genommen worden. Wir nennen nur den Balaberg, die Höhen Velfk, Ramena und Kasuliste, die Höhen bei Sapina und Rakri, wir nennen das Sumpfbild der Raba und die Wälder der Ralka und Kurija. Am 21. Oktober, der zwölften Tage der legendreichen fünfmonatigen Regierung des Kaisers Nikolaus, fanden die beiden Armeen der Heeresgruppe Maraden 50-60 Kilometer tief im Lande des Feindes. Die Armeen Koweb und Gallmich haben mit ihrer Hauptmacht die Linie Pranjewo (an der Kurija) — Salina der Salaba (Kaslow) zwischen den Bosphoren, die von Belgrad und Semendria kommen) — Sabonovac (an der Velewa) — Rnobia (nahe der Bahn Semendria-Mitla) — Rarabac (an der Wlominica) erreicht, drauf und dran, dem weidenden Feind auf den Fersen zu bleiben und ihn bis zu seiner völligen Erschöpfung oder Vernichtung zu bedrängen.

Ebenso Bewundernswürdiges haben die bulgarischen Armeen geleistet; sowohl im Nordosten, auf allerhöchsten Gebiete, wie im Südosten, auf dem Boden Mazedoniens. Im Nordosten hat die 1. bulgarische Armee unter Gschew die letzten Truppen im Timokale mehrfach geschlagen, sie hat die Festung Rajecar gestürmt und ist jenseits der Straße Pofcar-Anjaber im siegreichen Vorgehen. Ihr rechter Flügel, der sich des Donauufens Radubecac bemächtigt hat, kämpft im Negotin und hat damit die Bahnverbindung Serbiens mit Rumänien unterbrochen. Ihr linker Flügel berennt die Festung Pirot, deren vorgeschobene Werke sich bereits in ihrer Hand befinden. Auch zwischen der Mtschaba, in deren Talteile Pirot liegt, und dem Wardar, der unweit der albanischen Mitte in Neufertien entpringt und bei Saloniki ins Ägäische Meer mündet, sind die bulgarischen Truppen in freier Front mit bestem Erfolge bis 60 Kilometer weit vorgedrungen. Sie haben dort, wo ihre Grenze hinter Ristilid und hinter Strumica gleichsam zwei Positionen nach Neufertien hinein vorstößt, ein doppelt so hohes und aufs glänzendste erreicht: 1. die Trennung Mazedoniens von Albanien, 2. die Unterbindung der Bahn Ristk-Saloniki. Im Mazedonien finden sie alle Orten begehrte Aufnahme; ist man doch dort der Vereinigung mit den angrenzenden Mutterlande gewiß. Miltartig angreifend, haben die Bulgaren dort die Festung Egri Palanka genommen, die wichtigen Städte Kotskana und Stip (beide am Wardar-Neufertien Bregalnica) und Radobitsa besetzt und die Bahn Mitla-Saloniki zunächst durch die Eroberung Pranjew, der früheren Grenzstadt des alten Serbiens, und dann durch die Einnahme von Kumanovo und Kopriv (Beles) mehrfach unterbrochen. Die ganze Unterbrechung beträgt von Pranjew bis Beles, in der Luftlinie gemessen, mehr als 120 Kilometer. Beles liegt wie Ustsch (Stopia), das von Kumanovo in einem Tagemarische zu erreichen ist, am Wardar. Bei Stopia, 30 Kilometer aufwärts von Beles, verbinden sich die Bahnstrecken von Belgrad und von Ristk, um dann in Wardarale nach Saloniki zu streben. Mächtig Beles, südlich von Strumica, ist der Feind ebenfalls gemornt worden, und zwar über den Wardar. Also auch dort ist die Bahnstrecke abgebrochen, wo die vielgenannten Bahnhöfe Gschewski und Marufowo liegen, die letzten Haltestellen vor der griechischen Grenze. Hier sind wahrscheinlich auch Entente-Hilfsstruppen mitgepöckelt und mitgeschlagen worden.

Mit dieser Nachhilfe hapert es noch immer. Griechen und Rumänen behoben sich vielemals. Kaskamen für andere aus dem Feuer zu holen. Rumänen würde sich sogar dem Verluste eines russischen Durchmarsches durch die Dobruddia mit Waffengewalt widersetzen. Italien will zwar mitbestehen, die bulgarisch-türkische Misse zu lösen, aber Randhilfe gemährt es nicht. Und eigene Truppen hat man nur auf Gallipoli bei der Hand. Dort ist die Sene unverbändert, also gänzlich für das türkische Heer. Soll man trotz der ungeheuren Opfer des Dardanellen-Ansatzes weitergeben und zur Serbienfront überziehen? Aus dieser Zwangsmühle ist man noch nicht heraus. Offenbar fürchtet man das Freiwerden stärker osmanischer Streitkräfte und hat kein Vertrauen zu der englischen Abfertigungsunternehmung in Mesopotamien, einem Nebenkriegsunternehmen zweiter oder dritter Ordnung, gefahrlos denn zu den russischen Waffen im Osten oder den englisch-französischen im Westen.

Am besten ist die Angehörigkeit der Truppen der Westmächte von Tag zu Tag nachzusehen. Waren zu Beginn der Woche noch stark, wenn auch vergebliche Vorstöße englischer Streitkräfte bei Barmelles, französischer bei Zahure, Leintrey und am Schrägen an die zu versehen, so konnten in den letzten Tagen nicht weniger als dreimal keine besonderen Ereignisse gemeldet werden. Deutscherseits wurde der Westing des Kartmannsweilertopfes am 16. Oktober plan-

mäßig nach Verstärkung der genommenen feindlichen Schützengräben geräumt, während bei Buna in der Champagne Geländevorteile und reiche Beute errungen wurden. Beide Male handelte es sich um örtlichen Kleinkrieg im defensiven Stellungskampfe.

Im Osten wurden unsere Angriffe auf Riga und Dünaburg ebenfalls sehr erfolgreich fortgesetzt. Vor Riga sind die Dünamer zwischen Rorkow und Peseffemünde fest in unserer Hand, vor Dünaburg sind in der Gegend von Nizuri mehrere Vorstellungen des Feindes genommen worden. Alle Versuche Russes, durch heftige Angriffe bei Nizuri, Nacobistad und zwischen der Düna und Wlilla oder bei Smorgan die Fortschritte dieser Belagerungen zu stoppen, sind gescheitert, auch der starke Vorstoß, der in den Seen-Engen bei Sabewe (südlich von Kossijam, an der Düna, einem Nebenflusse der Düna) unternommen wurde, brach sehr bald zusammen. Dasselbe gilt von den Angriffen, die gegen die Heeresgruppe des Prinzen Leopold fast täglich in der Gegend von Baranowitsch vorgezogen wurden. Baranowitsch ist der Kreuzungspunkt der Bahnstrecken Presh-Bitowsk-Minsk und Wlila-Romno. Noch heftiger waren die Angriffe Romnos gegen die Heeresgruppe Linsingen und gegen unsere Verbündeten im Raum des Stru und Kormin, der Rutulowa und Kfwa. Hierbei hatten die im militärischen Grund, um jeden Preis die Gegend von Sarau, wo sich die Bahnen Kowel-Kiew und Wlila-Romno schneiden, und die Endstrecken dieser Eisenbahnen selbst zu behaupten, und den politischen Grund, Rumänien durch glänzende Erfolge zu binden und einzuschüchtern. Überall wurde der Feind geschlagen; auch bei Gariotz, wo er vorübergehend Vorteile erlangte und 6 deutsche Geschütze erbeutete. Auch dort mußte er vor einem Gegenangriff das Feld räumen.

Schärfere Fernhilfe, als die erschöpften Franzosen, Briten und Russen dem bedrängten Serbien zu leisten vermochten, hat diesmal Italien um der Entente willen und ehrenhaft dem verbotenen Nebenbuhler zu gewähren verweigert. Nach lebhafter Artillerievorbereitung haben sich Italiens Truppen in den letzten Tagen an der ganzen Tiroler Grenze und im gesamten Tiroler-Gebiete in einer größeren Offensive aufgezeigt. Freilich ist auch diese Offensive wieder allenthalben misglückt, obwohl an zahlreichen Stellen feindlich und öfter angegriffen wurde. Nur in Judicarien (Tirol) wurden Aufstellungen, die sozusagen als Feldwachen vor der eigentlichen Verteidigungsfront gebucht waren, von unseren Verbündeten geräumt. Der Vollständigkeit wegen möchten wir noch bemerken, daß im Luftkriege die Stellung Belfort von deutschen Flugzeugen mit 80 Bomben belegt worden ist und daß im Westen mehrere feindliche Flieger abgeschossen worden sind. Am Rrieger auf See wurden sehr ansehnliche Erfolge durch die Tauchboote im Mittelmeere erzielt.

Die englische Flotte vor Debeagatz

Frankfurt a. M., 23. Okt. Nach einem Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel von heute besteht die englische Flotte, die, wie bereits gemeldet, seit vorgestern mittag die bulgarische Hafenstadt Debeagatz bombardiert, aus vier Linien Schiffen, vier Panzerkreuzern und sechs Torpedobooten. Die Stadt ist im übrigen schon seit einigen Tagen von der Bevölkerung geräumt.

Das misglückte Dardanellenunternehmen

London, 23. Okt. „Manchester Guardian“ schreibt zur allgemeinen Kenntnis, die Dardanellenaktion sei leider, obwohl grundsätzlich richtig angelegt, schlecht gelaufen. Statt im August 150 000 Mann dorthin zu entsenden, um Konstantinopel in die Hand zu bekommen, seien diese Truppen anderweitig hingebracht worden. Innerhalb dieses Jahres, die Verbindung Deutschlands mit der Türkei zu verhindern, können wir aber nur erreichen, wenn wir 250 000 Mann innerhalb 14 Tagen stellen können. Derbys Werbung aber könne nur Reservisten liefern.

Amerikanische U-Boote nach Gibraltar

Amsterdam, 23. Okt. In amerikanischen Blättern befindet sich folgende Meldung aus Washington vom 3. Oktober: Eine Flotte neuer amerikanischer U-Boote, die der britischen Flotte in Gibraltar gegenüber liegt, hat die Reise über den Atlantischen Ozean mit eigener Kraft zurückgelegt. Die U-Boote wurden von dem Kanonenboot „Koncord“ und dem Hilfskreuzer „Galathea“ begleitet und führten die ganze Zeit über dem Wasser.

Der deutsche Ring um Riga

Der Kampf um Riga ist nach einer Stockholmer Meldung in den entscheidenden Abschnitten getreten. Nachdem auch östlich der Stadt deutsche Truppen an den Dünastfluß gelangt sind, ist der Ring um Riga vor der Zusammenfassung.

Der russische Heeresbericht

Petersburg, 23. Oktober. Nach dem beripelt eingetroffenen Schluß des Berichtes vom 21. Oktober haben die Russen nordwestlich von Baranow ein Zeit der feindlichen Stellungen eingenommen und in diesem Kampf 138 Offiziere und ungefähr 7500 Mann zu Gefangenen gemacht. Im amtlichen Bericht vom 22. Oktober heißt es: Südlich vom Boginslojeze haben unsere Truppen an einzelnen Punkten in westlicher Richtung weiter vor. Der Gegenangriff der Deutschen wurde durch das mörderische Feuer unserer Abteilungen mit großen Verlusten zurückgeworfen. Südlich Baranowitsch wurden wir 20 Offiziere und 1669 Mann zu Gefangenen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Die Zahl der in dieser Gegend gemachten Gefangenen erhöht sich, außer den bereits gemeldeten, auf 67 Offiziere und 2015 Mann.

Die russische Kaukasusfront

Wien, 23. Okt. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Gernowitsch: An der Nizuri-Front wurde bei den Russen die Ankunft größerer Verstärkungen aus dem Kaukasus-Gebiet festgestellt. Die Russen beginnen die Kaukasus-Front weiter ins Hinterland zu verlegen.

Die dänische Verteidigungsbereitschaft

Kopenhagen, 23. Okt. In gemeinsamer geheimer Sitzung der beiden Kammern des Reichstages haben gestern der Minister des Auswärtigen vertrauliche Aufklärungen

hinsichtlich der auswärtigen Politik und der Verteidigungsbereitschaft über die dänische Verteidigungsbereitschaft gegeben.

Der französische Generalstabbericht

Paris, 23. Okt. Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: Der Feind verfuhr gestern Abend vergeblich einen Angriff gegen die südlichen und südlichen Vorposten des kleinen Forts, von Givens. Am Tage von Guché, von wo er vorzudringen verfuhr, wurde er gleichfalls sehr leicht zurückgeworfen. In der Champagne blieb das deutsche Aufwachen westlich Zahure, östlich vom Hügel von Redmit und im Gebiete von Wille-sur-Zouche sehr lebhaft. Wir erwiderten überall durch heftig feuer mit Kanonen, Maschinengewehre gegen die besetzten Batterien und Schützengräben. In den Argonnen sprengte die Expedition einer unserer Armeen einen feindlichen Posten in die Luft und zerstörte ihn vollständig. Eine Gruppe unserer Flugzeuge bombardierte den deutschen Flugplatz von Lunel zwischen den Argonnen und der Mosel.

In Belgien in der Umgebung von Lombarde wurden wir, während die deutsche Artillerie unsere Schützengräben beschuß, feindliche Angriffsvorzüge sofort zum Stehen. Unsere Artillerie beschuß im Laufe des Tages mehrfach die besetzten Schützengräben und Artilleriepositionen des Feindes. In der Gegend von Givens und in den Argonnen beschuß die Feuer unserer Batterien gegen die Ramonabe, welche vom Feinde gegen unsere Stellungen in der Umgebung von Zahure, Waffages, La Saracée, Jour de Paris gerichtet wurde, die Oberhand. Auf den übrigen Fronten keine bedeutende Aktion.

Der italienische Heeresbericht

Rom, 23. Okt. Im amtlichen Heeresbericht von gestern heißt es u. a.: Unsere Offensive in Judicarien machte weitere Fortschritte, indem wir gestern auch den Monte Di Bi besetzten. Ein feindlicher Angriff gegen unsere neue Stellung auf dem Monte Crasone im Dolomital scheiterte unter schweren Verlusten für den Angreifer. Am Hoch-Nie rüdten wir über das Strialionassio weiter vor und brachten dem Feinde durch föhnen Einfall in das Salsalal erhebliche Verluste bei. Giamprano und Anzerio wurden durch die besetzten Fronten von Gornico bis zum Meer nach starker Artillerievorbereitung den Stroman gegen die stark verfestigten Stellungen des Feindes und eroberten im südlichen Angriff wichtige Stellungen im Raume des Monte Roro, unterhalb des Masi Vch, nördlich von Góra und an den Höhen des Monte Salomino. In mehreren Stellen wurden die feindlichen Stellungen in mehreren Stellen durchbrochen, 1184 Soldaten und 25 Offiziere gefangen genommen.

Zur Beschießung des „Svalen“

Stockholm, 23. Okt. In einem Bericht an das Marineministerium berichtete der Kommandant des Unterseebootes „Svalen“, daß „Svalen“ und das Vertikalboot „Vienna“ Donnerstags 6 Uhr 15 Min. fünf Miß verließen in Richtung Cereulund. Beide Schiffe führten die schwedische Kriegsflagge. Das Wetter war schön. 7 Uhr 30 Min. fuhr ein deutscher Zerstörer entdeckt in Nordwestliche eines Dampfers. Der Zerstörer entlief die Signalfarbe und feuerte dann 5 bis 8 Schiffe gegen das Unterseeboot, wobei ein Offizier verunverlet wurde. Die Beschießung fand auf einer Entfernung von 1300 Meter statt. Nach Aufhören der Beschießung lief die schwedischen Schiffe in Misch ein. Der deutsche Zerstörer signalisierte das Verlassen, am Bord des „Svalen“ wurden keine Schiffe beobachtet. Ein zweiter Zerstörer vereinigte sich mit dem ersten, worauf beide östwärts feuerten. „Svalen“ befand sich bei der Beschießung 2,3 Seemeilen vom Lande entfernt.

Die amerikanische Handelsbilanz

London, 23. Okt. Die „Morning Post“ berichtet aus Washington: Die amerikanische Handelsbilanz betrug während der letzten fünf Wochen durchschnittlich 25 Millionen Pfund Sterling wöchentlich zugunsten der Vereinigten Staaten. Der Betrag wäre noch höher gewesen, wenn mehr Vademum zur Verfügung gestanden hätte. Nach den gegenwärtigen Schätzungen wird die Handelsbilanz des Finanzjahres einen Saldo von 400 Millionen Pfund Sterling zugunsten der Vereinigten Staaten aufweisen, das ist doppelt so viel wie der bisherige Aktivsaldo des Außenhandels der Vereinigten Staaten.

Nach englischen Angaben

London, 23. Okt. Amtlich wird mitgeteilt, daß in der Woche bis zum 21. Oktober nur ein Schiff von 2071 Tonnen vom Feinde verunverlet worden ist. Die Zahl der angekommenen und abgehenden Schiffe beträgt 1278. Es wurden keine Fischerboote verunverlet oder genommen.

Ein Unterseebootentdecker

Amsterdam, 23. Okt. Nach amerikanischen Blättern hat der aus Frankreich zurückgekehrte Ingenieur William D. Miller einer von ihm erfundenen Unterseebootentdecker an der französischen Küste erfolgreich ausprobiert. Die Entdeckung des Unterseebootes war bereits auf 50 Meilen Entfernung zu hören. Auch konnte die Richtung des Unterseebootes festgestellt werden. Fremde Gerüchte, die anfangs fälschlich einwirkten, konnten durch eine sinnreiche Erfindung abgetan werden.

Deutschfeindlichkeit in Argentinien

London, 23. Okt. Die „Times“ bringt einen Brief aus Buenos Aires an eine Londoner Firma, in der auf die Deutsche Organisation in Argentinien hingewiesen wird. Die Organisation sei, der den Zeitungsbüroaus werde dem Publikum bei Eingang neuer Mitteilungen über die Bedeutung nach dem deutschen Standpunkt klargestellt und es sei daher nicht zu verurteilen, wenn der Durchschnittpersonen argentinischer Deutschfeindlichkeit sich auf dem Gebiete des Handels zeigen sich eine Entwicklung zu Gunsten der Deutschen.

Veröffentlichungen im Reichsanzeiger

Berlin, 23. Okt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute Bekanntmachungen betreffend die Herabsetzung der Verordnung vom 28. August 1915 über den Verkehr mit Güternfeindlichen. betreffend Ergänzung der Verordnung über den Verkehr mit Gütern aus dem Entschluß vom 28. Juni 1915, über das Verbot des Vorbesitzes von Stroh der Ernte des Jahres 1915, über eine Herabsetzung der Verordnung vom 8. Juli 1915, über die Beschaffung für Petroleum und die Beschaffung der Petroleumbestände, über Erneuerung der Bekanntmachung über Besondere ergebnen von 2. Februar 1915 und eine solche betreffend Benutzung von Rauffahrtzschiffen an nicht Besondere.

kaen. Die alte Dame begab sich darauf zum Brauen, um den Frauen den Teufel zu zeigen. In diesem Augenblicke berief sich eine der Frauen auf den Teufel, der sie in der Hand genommen und sie in die Luft gehoben. Die alte Dame sah dies und wurde sehr erschrocken. Sie rief laut auf und die Frauen schrien ebenfalls. Die alte Dame wurde von den Frauen umgeben und sie wurden sehr erschrocken. Die alte Dame wurde von den Frauen umgeben und sie wurden sehr erschrocken.

Einigen, 23. Okt. (Einbrecher) stahlen vor einigen Tagen unter einer Deckung ein Paar aus einem Gefängnis. Die beiden Gefangenen, die beiden Frauen, wurden durch ein Fenster, dessen Schellen sie zertrümmerten, entzogen. Bald darauf erschien der Wächter und ein Gendarmenkommando, die sofort die Verfolgung der Räuberinnen antraten. Dem Brauen gelang es auch, die Frauen kurz vor Ziegenhain zu überholen und festzunehmen.

W. Ernst, 23. Oktober. (Erbverweigerung) In ihrer Wohnung wurde vorgestern nachmittag die 25 Jahre alte Frau des Arbeiters Nagel an einer letzten Entschlußnahme getroffen, aber noch leben aufgefunden. Neben ihr lag der 11 Jahre alte Arbeiter Sohn auf dem gleichen Bett. Die beiden hatten sich die Verlobung in Selbstmordverzicht abgehandelt, weil ein zwischen ihnen bestehendes Verhältnis an dem Tag gekündigt war. Der Gendarm der Straße ist nachmittags um 7 Uhr in der Wohnung angekommen. Er hat versucht, die beiden mit einem Kräftigengefangenen anzuknüpfen, und hat dabei erstickt worden. Sämtliche Verletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

W. Ernst, 23. Oktober. (Stichtäter) Die Frage der Kommunalverordneten Stichtenbin, der Stadtvorsteher Ernst, der sich auf die Begehrtheit der Stichtenbiner aus der Stadtvorsteher Ernst zu nennen, ist vom Oberlandesgericht Jena förmlich abgewiesen worden.

W. Ernst, 23. Oktober. (Verurteilung) Der junge Wollwäcker Zander hatte einen von einer Frau erhaltenen Postamentenvertrag von 11 Mark unter Falschung der Unterschrift unterschrieben. Er wurde von der Staatsanwaltschaft in Jena mit einem Urteil von 6 Monaten Gefängnis verurteilt. In Haft ist Zander bis heute noch unterirdisch verurteilt.

W. Ernst, 23. Oktober. (Verleumdung) Der Post- und Fernsprechanlagenleiter zwischen Ziegenhain und Ziegenhain-Verden, Herr Dr. H., wurde von der Staatsanwaltschaft in Jena mit einem Urteil von 6 Monaten Gefängnis verurteilt. In Haft ist Zander bis heute noch unterirdisch verurteilt.

W. Ernst, 23. Oktober. (Die Beifahrermappe als Lebensretter) Die gestern, so berichtet das „Näch. Ztg.“, ein Busfahrer wurde bei einer Dame die Beifahrermappe abholen wollte, fand er die Mappe nicht am gewöhnlichen Platze. Das kam dem Fahrer auf, er suchte nach der Mappe, doch ohne Erfolg. Seine Beobachtung meldete er dem Hauswart, der nach dem Wohnungsinhaber sein Lebenzeichen gab, durch den Schloffer die Wohnungstür öffnen ließ, um die Mappe zu finden. Das war allerdings nicht in der Wohnung, sondern in der Straße. Die Dame dankte dem Fahrer sehr, daß die Dame sich an dem Tag nicht übergeben hätte. Die Dame dankte dem Fahrer sehr, daß die Dame sich an dem Tag nicht übergeben hätte.

W. Ernst, 23. Okt. (Die Braupanne sollte gelöst werden) Die Verurteilung der Ziegenhainer Weibervorsteherin, G. m. H., so heißt es, die ertragen die Braupanne und sitzen in der Braupanne. Die Braupanne sollte gelöst werden. Die Verurteilung der Ziegenhainer Weibervorsteherin, G. m. H., so heißt es, die ertragen die Braupanne und sitzen in der Braupanne.

Kleine Nachrichten

Leichte Erkrankung des Fürsten Wilhelms
Fürst Wilhelm, der mit Gemahlin und kleinen Bruder in Hotel du Nord in Berlin abgeblieben war, wurde Freitag nachmittag nach einem Ausgange in die Stadt von einem Urtuberkulose befallen, so daß er genötigt war, spät nachmittags das Bett aufzugeben. In der Nacht wurde ärztliche Hilfe beigebracht. Der Zustand des Fürsten gibt indes zu keinerlei Beforgnis Anlaß, da er Sonntagvormittag 9 Uhr mit Gemahlin die Weiterreise nach Baden-Baden antreten wollte.

Vermittlung-Ausweis
Berlin, 23. Okt. In der Kreuzzeitung Verurteilung Nr. 360 ist am Freitag, den 22. Oktober 1915, zum ersten Male ein Vermittlung-Ausweis (Kiste Nr. 1) erschienen. Der frühere Bundesbankpräsident von Hofen v. Ziembovski hat sich dem Verurteilung-Ausweis angeschlossen. Er hat seine Zustimmung erklärt, daß er seinen Namen auf dem Verurteilung-Ausweis angeschlossen hat.

Aus Halle und Umgebung
Halle, den 24. Oktober.
Das Eisenkreuz
Der Kriegseisenkreuz-Unterrichter Otto Rampe hat am 16. Oktober das Eisenkreuz 2. Klasse in der Gompagasse erhalten. Er war erst 14 Tage im Gefängnis.

Der Eisenkreuz
Der Reichsbankrat hat mit der Ausgabe der neuen Eisenkreuz-Plattchen begonnen. Sie können dem Reichsbankrat bis zu einer Zeit übergeben sein, die in der Verordnung des Reichsbankrates festgesetzt ist. Die Eisenkreuz-Plattchen sind in der Gompagasse zu erhalten. Der Reichsbankrat hat mit der Ausgabe der neuen Eisenkreuz-Plattchen begonnen.

Die Stadtmission
Begann ihre Arbeit mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen.

D. Gaußleiter nahm der Vorbesitzer der Stadtmission, Herr Gaußleiter, die Stelle an einer Anstellung, in der er die Leitung der Stadtmission übernehmen wird. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen.

Ordnungsreinigung. Dem Organisten H. Kaufmann wurde die Leitung der Stadtmission übertragen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen.

Wahlkreis. Die Wahlkreis-Verteilung wurde festgestellt. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen.

Die Eisenkreuz-Plattchen. Die Eisenkreuz-Plattchen sind in der Gompagasse zu erhalten. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen.

Die Eisenkreuz-Plattchen. Die Eisenkreuz-Plattchen sind in der Gompagasse zu erhalten. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen.

Die Eisenkreuz-Plattchen. Die Eisenkreuz-Plattchen sind in der Gompagasse zu erhalten. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen.

Die Eisenkreuz-Plattchen. Die Eisenkreuz-Plattchen sind in der Gompagasse zu erhalten. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen.

Die Eisenkreuz-Plattchen. Die Eisenkreuz-Plattchen sind in der Gompagasse zu erhalten. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen.

Die Eisenkreuz-Plattchen. Die Eisenkreuz-Plattchen sind in der Gompagasse zu erhalten. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen.

Die Eisenkreuz-Plattchen. Die Eisenkreuz-Plattchen sind in der Gompagasse zu erhalten. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen.

Die Eisenkreuz-Plattchen. Die Eisenkreuz-Plattchen sind in der Gompagasse zu erhalten. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen.

Die Eisenkreuz-Plattchen. Die Eisenkreuz-Plattchen sind in der Gompagasse zu erhalten. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen.

Die Eisenkreuz-Plattchen. Die Eisenkreuz-Plattchen sind in der Gompagasse zu erhalten. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen. Die Stadtmission hat mit der Verteilung von Brot und Wein an die Armen begonnen.

Letzte Telegramme

Der bulgarische Kriegsbericht
Sofia, 23. Okt. (Bericht eingetroffen.) Im amtlichen Bericht heißt es u. a.:
In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober wurde ein Gegenangriff der Serben auf unsere Truppen bei Ragotin unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Zimofale haben unsere Truppen die Straße Jajca-Anagova erreicht und eine Reihe von Dörfern besetzt. Im Tale der bulgarischen Morava und nordwärts von Stranj waren unsere Truppen die Serben aus den Bergungen und riefen weiter gegen Ragotin an. Ein Sanitätsmaterial im Werte von ungefähr 500 000 Francs, sowie 82 Wagons gefunden. In einem Hause entdeckte man den verfallenen Leichnam eines bulgarischen Reiters, den die Serben getötet und dann ermorbt hatten. Summaso ist noch zu nennen. Die Serben flogen das 1. u. 2. Infanterie-Regiment. Unsere Truppen sind bis zum Barbar vorgezogen und haben Beis genommen.

Die Haltung Rumäniens
Bukarest, 23. Okt. In der Spitze des gestrigen „Dziornik“ veröffentlicht die Regierung in auffälliger Form einen Brief an die bisherigen Verbündeten im Westkrieg. Der Artikel sagt u. a.: Heute ist nicht mehr die Rede von nationaler Ehre oder Ehre, sondern nur noch, daß zwei politische Parteien unter der Führung Hilfen aus die Regierung führen wollen. Was immer die Beweggründe und die Ziele der Regierung des Gegners seien, es gebe Vorgänge, die nicht zu dulden, Wärdigkeit der Regierung sei. Die Regierung ist daher entschlossen, mit allen gesetzlichen Mitteln die für das Land gegenwärtig so notwendige Ruhe aufrechtzuerhalten. Die vergangenen Monate hätten beweisen, daß die Regierung den Belagerungsstand nur im Falle unbedingter Notwendigkeit anzuwenden wünsche. Die Anwesenheit hänge nicht von ihr ab, sondern von den Sätzen der öffentlichen Ordnung, vor immer sie seien.

Bulgarische Kriegskräfte
Sofia, 23. Okt. Der Polizeipräsident veröffentlicht durch Anschlag eine Kundgebung, wodurch im Hinblick auf die Verarmungen, die für Sonntag angekündigt sind, jede Menschenansammlung auf Straßen und öffentlichen Plätzen verboten wird. Die Polizeigewalt wird beauftragt, gegen Zusammenkünfte streng vorzugehen.

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 23. Oktober.
Balkan-Kriegsschauplatz

Bei Bijegrad wurde der Übergang über die Drina erztungen und der Feind von den Höhen südlich des Dretes vertrieben.

Die Armeen des Generals V. Kocub hat die feindlichen Stellungen zwischen der Lufabica und dem Kosanaj-Weg geführt.

Die Armeen des Generals v. Gallwitz hat den Gegner südlich von Blanka in der Gegend von Ragotin und Kogljeco aus seinen Stellungen in Linie Anagova-Drijewo geworfen; über 600 Serben wurden gefangen genommen.

Der Druck von beiden Seiten nachgehend, weichen die Serben auch aus ihren Stellungen in der Linie Kofujica-Berg-Clatina-Höhe (281).

Die bulgarischen Truppen setzten sich in West von Ragotin und Kogljeco. Sie stehen südlich und südwestlich von Anagova im fortgeschrittenen Angriff und vielen südlich von Pirod ferbische Vorstöße blutig ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

An der Nordspitze von Kurland erschienen russische Schiffe, beschlossen Kräfte, Domesnes und Gipten und landeten schwache Kräfte bei Domesnes.

Wiederholte mit starken Kräften unternommen russische Angriffe in Gegend südlich von Sadewe hatten auch gestern keinen Erfolg; sie führten bei Duki zu heftigen Kämpfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Pringen Leopold von Bayern

Südlich des Wygonowstojce-Sees wurden in Verbindung mit der Heeresgruppe des Generals v. Pringen feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen an Dajinsky-Kanal abgewiesen.

Westlich von Gartzowitz ist unser Angriff im weiteren Fortschreiten. Kullu ist genommen; über 600 Gefangene sind eingebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz
Richts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Vereine.
Halle-Vertrau: Jungfrauenverein Dienstag abend 8 Uhr Versammlung im Pfarrhause.

Wahlvereine: Jungfrauenverein Sonntag abend 8 Uhr Versammlung im Pfarrhause. Männer- und Jungfrauenverein Sonntag abend 8 Uhr Versammlung im Pfarrhause.

Heeresgruppe des Generals v. Pringen Sonntag abend 8 Uhr Versammlung im Pfarrhause. Männer- und Jungfrauenverein Sonntag abend 8 Uhr Versammlung im Pfarrhause.

Wetterbericht
Während im größten Teile Deutschlands das zeitweilige aufklarende, vorwiegend trübende Wetter fortwähret, sind im Gebiete zwischen Elbe und Oder allgemein leichtere Regenfälle aufgetreten, die zum Teil auch heute noch andauern. Im Osten herrscht zeitweise leichter Frost. Ausfichten für Sonntag: Nördlich, zeitweise aufklarendes, vorwiegend trübendes, etwas kühleres Wetter.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Wälsch; für Provinz, Börsen- und Handelszeitung: Dr. Wälsch; für Gerichts-, Gerichts-, Kongress- und Sport: Dr. Wälsch; für Kunst-, Musik-, Wissenschaft und Vermittlung: Dr. Wälsch; für den Anzeigen-Teil: Dr. Wälsch. Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr.

Das Kriegsgedicht

Stimme von Georg Perlich

Er hatte im Künstlerzimmer gewartet, bis sie mit ihren Gesangsbüchern und den unvermeidlichen Zugaben fertig war.

Sie wirkten häufig zusammen in den künstlerischen Veranstaltungen mit, die den schwerverwundeten Kriegern in den Lazaretten, den in fortwährender Genesung begriffenen in öffentlichen Konzerten geboten wurden.

Und wenn es die Zeit erlaubte, gab er der Kollegin von der Oper nachher auf dem Seimwege eine Strecke des Geleits.

Man hatte Gefallen aneinander gefunden, doch es war eine noch unausgesprochene Neigung, und der Ton zwischen ihnen war ein unbefangener freundschaftlicher Geblieben.

Heute fiel der Sängerin die Schwermut ihres tonight so lebhaft plaudernden Begleiters auf, und sie scherzte: „Wären Sie mit Ihrem Erfolge nicht zufrieden? Wir hatten, meine ich, doch wieder ein sehr dankbares Publikum.“

„Ein so dankbares!“
„Gibt es das für uns Künstler?“
„Gewiß, wenn man den Beifall nicht verdient hat.“
Sie lachte. „Glauben wir jemals, ihn nicht verdient zu haben?“

„Er nicht erwünscht. Von mir weiß ich es sogar.“
Wieder streifte ihn ein prüfender Seitenblick. Er kam ihr verändert vor.

„Sie sollten sich mehr schämen“, sagte sie. „Man hat Ihnen in diesen Kriegsmonaten zu viel zugemutet. Überall wurden Sie für die Wohltätigkeit in Anspruch genommen und opferten sich förmlich auf. Dazu der Dienst am Theater!“

„Und Sie fürchten um meine Nerven? O, die gehören mir noch. Die sollen jetzt erst einmal ordentlich auf die Probe gestellt werden.“

„Erklären Sie doch...“
„Am liebsten — um Sie selbst!“
„Am liebsten? — Sie wollten —?“

„Er nicht wieder. Ich wollte ja gleich bei Ausbruch des Krieges mit hinaus. Das Vaterland brandete seine Männer und die Theaterpieler erwidern mir recht überflüssig, wo ein Drama von gewaltiger Wirklichkeit die Bühler auf die Szene rief. Mein Wunsch wurde mir nicht erfüllt. Ich war nach Ansicht der Artendanz unerschrocken, und als ich Einpruch erhob, beträchtete man mich auf jäh. Auch für mich würde man noch Verwendung haben.“

„Sie erzählen davon.“
„O wartete ich mit Ungeduld auf meine Stunde. Und durfte ich den Krieg noch nicht lebhaft mitlernen, innerlich konnte ich es; niemand konnte mich hindern, mir seinen Donnerklang durch die Seele brausen zu lassen.“

„Alles, was er in mir zum Schwängen und Klängen brachte, teilte ich auf der Bühne und in meinen Vorträgen anderen mit. Ja, ich wurde selbst wieder zum Dichter, nachdem ich jahrelang keine Verse mehr gedichtet hatte, und schuf das Kriegsgedicht, das nach je oft zum Vortrag verlangt wird, wenn es nicht auf dem Brette steht.“

„Ich halte es für eines der besten, die geschrieben wurden.“, lobte die Sängerin.

„Es ist Ihre aufrechte Meinung, liebe Freundin — dann zweifle ich nicht. Aber kennen wir den Krieg, die wir ihm hundert Meilen fern sind? Kann einer von uns, die ihn nicht von Angesicht zu Angesicht gesehen, sein Wesen richtig erfassen und schildern? Das unsere Erleben —? Was ist es denn, das das schicksalhafte Spiel der Mächte, zu dem sich irgendein Gefühl: Grauen, Mitleid, Bewunderung gestellt.“

„Ich habe mich darüber auch in Selbsttäuschung befunden, bis mir eines Tages der Gedanke kam, beim Vortrag die Gesichter der Verwundeten zu studieren, der intelligenten Leute, die sich nicht von dem gereimten Wortkram, dem Schwung der Sprache überwindeln lassen, die geistig mit einem im Schritze bleiben und die Augen offen behalten.“

„Da bin ich stutzig geworden. Verstanden mußten sie mich haben, und trotzdem war in ihren Mienen zuweilen eine Leere, als hätte ich an ihnen vorbeigeredet.“

„Sie halfen nachher mit den üblichen Beifall, und trotzdem glaube ich nicht an eine Wirkung bei ihnen.“

„Und heute sah nicht vor dem Podium ein junger Leutnant. Das den Auszeichnungen auf seinem Waffentrock ein herabragendes Kanier! Ein Ritter ohne Furcht und Zabel! Ein Hüne, gerader Mensch!“

„Nun beobachtete ich und beobachtete ihn doppelt scharf, als die Meise an mein Kriegsgebet kam.“

Seine Augen bräunten zunächst Zustimmung aus, er leuchtete mit wachsender Aufmerksamkeit. Dann sah ich ihm ein leichtes Befremden an, und bei der nachsten Stelle, da wo der Freund übermann und verständig geschlagen wird, schüttelte er den Kopf — kaum merklich, aber mit enting es nicht. Am Schluß sah er still und nachdenklich, bis ihn der Beifall aufbrüllte. Er halfte nun aus Beifall, genäh — aber höflich, nur höflich!“

„Sie können sich geirrt haben“, wandte sie ein.
„O nein. Außerdem bestie ich einen einwandfreien Zeugen: den Leutnant selber. An der Pause fragte ich ihn nämlich, wie ihm das Gedicht gefallen habe.“

„Es war schön, sehr schön.“ erwiderte er. „Aber ehrlich gestanden: der Krieg, dieser Krieg ist nicht so, wie ihn der

Deutsche Worte.

Das Göttlichste für einen freien Mann,
Der Erde Himmel, ist das Vaterland.

Seume.

Die Rücksichtslosigkeit macht nicht die Größe,
aber sie begleitet sie; nicht notwendig, aber oft.
Mit Halbheiten wird nichts Ganges gewonnen,
der höchste Preis darf den höchsten Einsatz fordern.

Theodor Fontane.

Wer nicht arbeitet, verflucht vor Langerweile
und ist allenfalls vor Ergöglichkeit belübt
und erschöpft, niemals aber erquickt und befriedigt.

Immanuel Kant.

Dichter — er mußte nicht, daß er ihn vor sich hatte — ausnahmslos. Nicht so voll Muth und Jubel. Er ist in seiner Erhabenheit furchtbar. Trotz seiner heillosen Größe mathematisch genau bis ins kleinste. Und gar nicht poetisch! Wer ihn recht befragen will, darf nicht nach alter Weise fragen. Es muß ein neues Lied sein. Nach dem Takt, den wir im Mute haben, der uns von den großen und kleinen Kalibern draußen eingebümmert worden ist.“

„Und dabei gingen seine Wände ins Weite, als sehne er sich schon wieder nach diechem in seiner Erhabenheit furchtbar.“

„Nun, Sie lieben Soldaten!“ flüsternte die Sängerin beiseite.

Der Schauspieler blieb stehen.
„Und hier ist einer, der noch nicht zu ihnen zählt, der schon glaubte, etwas zu haben, als er ihnen ein unedles Lied dichtete und vordramatisierte!“ Er ließ seinen Spitzhut auf das Mäher. „Ich lasse mich nicht länger halten!“

„Bester Freund —!“ Sie rief es fast erstickt und doch war eine stolze Freude in ihrer Stimme.

„Sie werden, sie müssen mich jetzt nehmen! Ich will mitkämpfen! Draußen ist mein Volk! Und wenn ich auch diesen Takt im Mute habe, der einem da eingebümmert wird, dann —“ sein Mitleid leuchtete — „sollen Sie die erste sein, der ich mein neues Kriegsgebet vortrage —“ falls ich nach dem Erleben noch eines schreiben und vortragen mag.“

Dor hundert Jahren

Folgendes Feldpostbrief, der vor 100 Jahren geschrieben und aus einem unserer Leser zur Verfügung gestellt wurde, geben wir in unmodifizierter Schreibweise wieder.

Am Roger 2 Stunden vor Paris, d. 5. Juli 1815.

Endlich, lieber Vater, Schweltern und Großeltern, habe ich Zeit und Ruhe, mich mit Euch zu unterhalten. Meinen Brief vom 20. aus Binde wird Vater Euch wohl mitgeteilt haben, ich war aber zu Müde um mehreres zu schreiben, löst Euch also meine kriegerische Laufbahn kürzlich erzählt sein.

Am 15ten Abend 8 Uhr mußten wir aus unsern freundlichen Hütten zu Neuville aufbrechen und kamen um 7 Uhr in Soigne, ein kleiner Ort wie Vattenien mit 7000 Mann an, jede Comp. besaß eine Schanze.

Am 16. um 2 Uhr brachen wir auf, marschierten in der größten Eile 3 Stunden hinter Nivelles ins Bivouac, doch diese Freude war von sehr kurzer Dauer. Wie wir unser Heilich in den Tüben hatten so mußten wir wieder aufbrechen und nach 3 Stunden marschieren, wo wir auf den Plas kamen, wo die Franzosen unsere Leute düchtig schlugen. Unser Bataillon mußte eine Schanze besetzen, wo wir einem furchtlichen Canonen-Feuer ausgesetzt waren; bis Abend mußten wir hier stehen bleiben und mit Comp. Tirailleurs. Wir verloren 10 Töbte und 2 Weirte Off. Den Abend mußten die Franzosen weichen, und wir besetzten ihre Position. Wie Müde ich war, kamst Du Dir leicht denken und nicht schlafen zu dürfen, hunger und Durst zu essen, zwischen lauter Lobten und Bleistriten zu liegen, wie schrecklich dieses den ersten Tag war, kamst Du nicht denken.

Am anderen Morgen wollten die Franzosen ihre Position wieder einnehmen. Wir hatten Orden nur unsere Position zu verteidigen und wir schloßen alle ihre Angriffe ab, bis 10 Uhr, wo wir Orden befamen uns zu retirieren; der rechte Flügel hatte sich nicht so gut gehalten wie wir die Franzosen hatten uns den Rücken abgedreht durch beiseite der Schanze nach Brüssel. Die Cavallerie mußte vor, da wir aber nichts als einfache Kavale hatten, so wurden sie zurückgedrungen und waren theils im Dreck stecken geblieben, denn es regnete furchtbar. Nur durch einen ungehörigen Umweg konnten wir retirieren, keimen in der tollsten Regen den ich je erlebt habe auf

unser neue Position an; wie wir die hatten, wurden die Franzosen durch unsere Canonen bald zurückgedrungen. Wir waren auf einer Anhöhe aufmarschirt, hatten nichts zu beßen, nichts zu trinken, kein Feuer, kein Obdach; so mußte ich die Nacht durch in einer leinen Hute bis an die Knie im Dreck, weder Tragen, Mantel noch Decke in meiner bloßen Uniform bis zu dem andern blutigen Tag, den 18ter stehen.

Kaum graute der Tag so haben wir die Franzosen in ungehörigen Colonnen auf uns ankommen, die Canonen gingen an zu brummen, die Cavallerie rückte näher. Wir saßen uns in Carrees und haben, daß wir nichts als alte Garde, über 40000 Mann im Centro, gegen uns hatten. Die Cavalirir trieben die Englische Cavallerie zurück, wir mußten einige Schritte weichen; die Cavalirir machten mehrere Angriffe auf uns. Durch die fallbürtigkeit wurden sie jedesmal zurückgedrungen; ich glaube es war das 6te mal wie die hrafen franz. Cavalirir verjagten uns zu jenen. Wir saßen sie auf 30 Schritt kommen, gaben ein gutes Feuer auf die mitte, welche beinahe Lohd oder bleistrit liegen blieb; die hintere Hälfte machte feigt, die vordere konnte nicht, und fiel unrer Cavallerie in die Sobels, welche sie beinahe aufrieben. Amol das 3te S. R. G. R. zeichnete sich aus.

Bei dieser ganzen Zeit spielten über 300 Canonen, welche alle aus Centro gegen uns unaufhörlich gerichtet wurden. Die Goubiz-Canonen kosteten uns umgeben vier Menschen, und mit vieler Mühe sposten wir die Wäden im Carree. Der Prinz von Oranien kam nach unsem Carree und verließte uns, wir hätten die ganze Armee geterret. Wie wir uns umgaben, waren fast alle Carrees geprennt und auseinander gelaufen. Wir und die Legion standen allein. So waren die Sachen, als auch unrer Carree zu wanken anfing, und nur die Nachrich, der Anstuf der Preußen richtete ihren Muth wieder auf. Die Preußen waren auch wirklich angekommen, schlugen die Franzosen auf den linken Flügel das es die Art hatte. Wellington ließ unrer Carree ohne Canonen und setzte sie auf den rechten Flügel und schloß die Franzosen auf den rechten Flügel. Die Franzosen hatten im Centro ihre Canonen auf 40 Schritt gegen uns aufgestellt und schloßen mit Cardebüsen unsere vordere Flanke aus nach. Der Commandeur unrer Carrees der Oberst. Wurm blieb, ein Abid von Hülmsonge ebenfalls, 3 von unrer Offs, wurden flur bleistrit. Die Nachrich, das auch der Prinz bleistrit war, brachte unsere Leute zum weichen, und wir flohen wie die Raben, doch die Schlacht war gewonnen.

2 Stunden vor Brusse sammelte sich erst unsere Division, und wir gingen wieder auf unsere alte Position, die die Franzosen wieder verlassen hatten, zurück. Viele von unrer Leuten sowie auch Anton blieben vor Sungen und mäßig liegen. Mit sehr vieler Mühe schloste ich die Lobten von dem Wlose, wo ich mich hinlegte. Ich schlief bis an den andern Morgen zwischen lauter Lobten und schrecklich bleistriten so gut wie möglich. Den andern Morgen, den 17ten bekam ich ein glas Brandwein, und eiter von unrer Kerls hatte bei einem Lobten Franzosen ein Stück Brodt gefunden. Mit wie vielen Appetit ich dieses verzehrte ist unbeschreiblich. Bis 10 Uhr blieben wir hier liegen. Wir haben 60000 Gef., und 2 bis 300 Stuk Canonen, unsere Lobten und Bleistriten lagen aus Hunderten durch einander wie die Franzosen.

Am 11 Uhr brachen wir auf und marschirten bey Nivelles ins Bivouac, — am 2ten nach Brisse, wo wir ins Quartier kamen den wo ich Dir geschrieben habe. — Am 2ten auf Binuel vor Manteuge bis 11 Uhr Nachts, darauf nach Banga, wo wir um 4 Uhr am 2ten ankamen. Hier hatten wir 2 Stunden Ruhe, und darauf kamen wir 3 Stunden hinter Bovaq ins Bivouac, wo wir den folgenden Tag am 2ten Ruhe hatten. Am 2ten ins Bivouac bey Torrai, am 2ten bei Marrai, am 2ten bei Colencour, am 2ten bey Trebra, am 2ten bei Boulogne, am 2ten bei Wadecourt, am 2ten bei Pontarmee und am 1ten hier 2 Stunden vor Paris.

Gestern hatten wir Ruhe, und bis jetzt auch Heute, diese Zeit habe ich benutzt, einen Tisch aus einem nach liegenden Dorfe, welches gelindert, zu haben, und so sitze ich hier unter solches Dache an Euch zu schreiben.

Unser Lebensart ist so schlecht wie möglich, Menschen sind gar nicht mehr auf unsezer gansen Mühe zu finden gewesen, alle Verter gelindert, die schönsten Schöffer zerstört und mutwilliger Weise alle schönen Mägen verborben. Wir hingegen mußten für ein Brod 2 bis 3 Franken bezahlen, für eine Butzille Wein, die uns die Leute überließen 4—5 Fr. bezahlen. Wenn einer von unrer Leuten einen Quers ein paar Eyr, Brod oder Butter nimmt, so wird er gleich von den Engländern, die mit ihrer Gege wohl zahlen können, durchgehockt, unter 5 Fr. kann kein Dfz. täglich fertig werden.

Seit Ihr und Tag habe ich keine Briefe von Euch gesehen, wenn ihr die Briefe an das 1 B. S. v. J. der 1. Gren-Brigade der 3. Division sendet, so werden sie sicher richtig ankommen. Soeben kamst die Order, das alle feindelschlechten aufziehen und wie es heißt, ist auf einige Tage Waffenstillstand, am zu unterhandeln.

Da mein Fuchs kein gras und überaus nichts grünes verdragen kam, so habe ich ihn veranlaßt und 10 1/2 Z. zutefragen, welche ich in Paris, um alle merkwürdigkeiten zu beisehen, verwenden werde.

